



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Erstes Capittel. Ein Layen-Bruder ist seinem Obern schuldig die Liebe/  
Ehrenbietigkeit / und Gehorsam.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)



Ersten Theils

Drittes Buch/

Von den Tugenden / so dem Stand der Layen-Brüder nothwendig / damit sie sich gegen ihren Nächsten also verhalten / wie es von ihnen GOTT wünschet und begehret.

Erstes Capitel.

Ein Layen-Bruder ist seinem Oberen die Lieb/Chrentlichkeit und Gehorsamb schuldig.

**L**iebe / so sich begeben haben unter der Anleitung und Anweisung eines anderen zu leben / müssen gänzlich unter derselben Arm und Schutz stehen / ja ihnen ihr Hergang und gar übergeben / wann sie wollen ein beständige und vollkommene Ruh in ihrem Gewissen empfinden und besitzen. Dieses zu erlangen / müssen sie ihn lieben / verehren / und ihm Gehorsam leisten.

welcher allen seinen leiblichen Nothdurfft Vorsehung thut / und ein Bruder wachbares Aug hat auf den geistlichen Fortgang seiner Seel. Man wird kein leiblichen Vatter finden / welcher ein so grosse und inbrünstige Lieb gegen seinen Kindern tragt / ein so offenes Aug hat / auf ihr zeitliche Nothdurfft und Nutzen / so viel Mühe und Arbeit anwendet / sie in der Tugend und auf den Weg des Himmels anzuführen / der so wachbar ist / ihre Fehler und Mängel zu erkennen und zu verbessern / als die vorgesehte Oberen in einem geistlichen Stand seynd. Ein Lieb kan man niemalen gerugsam bezahlen / als durch ein Gegen-Lieb.

*Der Layens  
Bruder  
soll seine  
Oberen  
lieben.*

**Drey Stück / so man den Oberen schuldig ist.**  
Geistlich soll ein Geistlicher ein kindliche Lieb tragen gegen dem/  
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

Et Es

Es wäre fürwahr ein unerträgliche Undanckbarkeit / wann wir in Aufsehung der Würde / unter der unsere Aebbi und Vorsteher unsertwegen seuffen / gar kein Mitleiden gegen ihnen in ihren Nengtigkeiten erzeigen / und keinen Danck um all ihre Mühe und Arbeit hätten.

Die Liebe / so wir gegen unsern Oberen tragen werden / wird uns ein unerschöpfliche Brunn / Quell aller Freuden seyn. Nichts kommt uns schwer oder hart vor / wann es uns zukommt durch die Hand eines / den wir lieben / und wir dafür halten / daß er uns auch liebe.

2.  
Selbige  
verehren.

Zu dem andern send die Layenbrüder / gebührende Ehrentbietigkeit schuldig denjenigen / welche ihnen Gott als seine Stadthalter / die sie leiten und weisen sollen / vorgelegt hat / man verehret den Rath und Bürgermeister in einer Stadt / in Bedencken / daß diese an Statt des Königs oder Fürstens uns vorstehen / und von ihme alle Macht und Gewalt empfangen haben. Wie viel billiger dann sollst du Ehr erweisen denjenigen / welche dir dein Schöpffer und höchster Herr an seiner Statt hat vorgestellt / und die du selbst erwählet hast / daß sie dich den Weeg des Himmels führen und leiten?

Unser Stifter der H. Ignatius / indem er diese Warheit betrachtete / besicht allen den Seinigen / sie sollen ihre Oberen nicht anders als Väter / und als von Gott verord-

nete Stadthalter verehren. Daher gebiet er auch / sie sollen / als bald sie selbige sehen / und etwas näheres zu ihnen kommen / das Haupt entdecken / sie demüthig und ohn alle Ein- und Widerredt anhören / auch so gar wann sie wegen ihrer Mängel gestrafft werden / und daß sie ihnen in allem möglichste Ehrentbietigkeit erzeigen.

Unser Bruder Alphonsus Rodriguez hatte dieses Gebott sehr tief in das Herz eingegraben / er demüthigte sich dergestalt gegen seinen Oberen / daß er in ihrer Gegenwart nie saß / sondern allezeit aufrecht stande / wann sie ihm etwas anbefahlen / versammelte er sich innerlich kniete nieder / und hörte sie mit aller Demuth und Ehrentbietigkeit an / er versicherte auch / daß er dem vorächtlichsten Menschen wurde gehorsamen / ja auch in dem schlechtesten Geschöpf mit ebenmäßiger Ehrentbietigkeit und gleicher Freud als den Tugendsamsten un Gelehrtesten der ganzen Welt / und er würde ihnen gleicher Massen äußerliche und innerliche Verehrung zumuthen / alleinig darum / weil ein solcher Oberer eben so wohl die Statt Gottes verträte / und sich Gott selbst gebrauche / ihn zu weisen und zu leiten.

Maria von der Menschwerdung / Griffterin der Carmeliterin in Frankreich / schätzte den Stand der Layen-Schwester so hoch / daß sie in diesem Stand ihr Lebenlang hat

verbleiben wollen / sie redete nie mit ihrer würdigen Mutter / daß sie nit zuvor auf die Erden siele ihren See-gen zu begehren und zu empfangen / und so lang sie gesundes Leibs war / redete sie nicht mit ihr als mit beyden Raien auf der Erden kniend / als so groß war die Ehrentätigkeit / so sie gegen selbige tragte / sie pflegte zu sagen / sie gehe nie von ihr ohne neues himmlisches Licht.

Zu dem dritten soll ein Bruder sich befeissen / mit sonderbahrer Sorgfältigkeit vortreflich zu werden in dem Gehorsam / wann er andere Tugenden erlangen / und den Gipfel der Vollkommenheit erreichen will.

Hugo der Cardinal sagt: Daß alle Tugenden ihren Anfang von dem Gehorsam nehmen / gleichwie alle Laster aus dem Ungehorsamb ihren Ursprung genommen und gezogen haben.

Der H. Augustinus lobt den Gehorsam noch mehr / und sagt: Daß er die geistige aus allen Tugenden sey / und der Ursprung aller anderen.

Der H. Gregorius ist eben dieser Meinung / indem er schreibt: Der Gehorsam ist die einzige Tugend / welche in der Seel die andere Tugenden einpflanzt / und wann sie selbige gepflanzt / auch darinnen begießt und erhaltet.

Der H. Laurentius Justinianus spannt das Lob noch höher / und ver-

spricht / daß diese Tugend aus dem Menschen einen Bruder Christi Jesu mache / welcher auf diese Welt aus Gehorsam kommen ist / in derselben gelebt hat in dem Gehorsam / und aus dieser verschieden ist aus lauterem Gehorsam.

Der Prophet Samuel schätzet solche Tugend vornehmer / als die Schlacht und Brand-Opffer / und erklärt den Israelitern und ihrem König dem Saul / daß sich Gott weder ihres Rauchwerks / noch Schaaß / noch anderer Thier achte / seine einzige Begird sey / daß man auf das Nägelein seinem Befehl nachkomme / und diesem gemäß lebe.

Unser Ehrwürdiger Vatter Jacobus Lainez seiner Zeit der vornehmsten Männer einer / und der andere oberst Vorsteher unserer Gesellschaft sagte oft / daß der Gehorsam ein kindlicher Fund Gottes sey / in dem er durch denselbigen Verdienst und Gnaden austheilet wegen der Sachen / die man nicht thut.

Die Brüder / welche an der Heiligkeit andere übertrouffen / haben bezeugt / daß sie sehr viel auf den Gehorsam gehalten. Der H. Egidius Gesell des H. Francisci vergliche einen gehorsamen Geistlichen einem wol-berittenen und wol-bewaffneten Reuter / welcher hin und wider sich unter die Feind hineinwagt / ohne daß er verlegt wird. Den ungehorsamen Geistlichen aber vergleicht er einem übel-berittenen und  
Et 2 un

Surius 24 .  
Apt. c. 51.

Unbewaffneten / welcher allenhalben / und auf allen Seiten verlegt / gefangen hinweg geschleppt / in die Gefängnis geführt / und endlich zerfleischt wird. Dann derjenige / welcher in einem Closter seinem eigenen Korff nachlebt / gehet ganz schnurgerad der Höllen zu / und der / so dem solgt / welchen ihm Gott zu einem Weeg / Weiser gestellt / und demselbigen gehorsamer / gehet ohne Umschweiff in den Himmel. Also urtheilte dieser H. Bruder / welcher wusste / daß Gott durch den Mund des Salomons diese Wort gesprochen : *Vir obediens loquetur victoriam* : Der Gehorsame wird so herliche Sieg erhalten / daß er selbige wird mit Freuden und Verwunderung einstens erzehlen können.

Prov. 21.

§. 2.

Hochschätzung der Tugend des Gehorsams.

4. Hochschätzung des Gehorsams.

Die Vortrefflichkeit dieser göttlichen Tugend ware so tieff eingegraben in den Herzen der Heiligen / und insonderheit der Cistercienser der H. Orden-Ständen / daß es ihnen geduncken möchte / sie hätten allen Fleiß gesetzt auf das / daß sie wol geübt wurde von denen / welche sie zu der Vollkommenheit leiten und führen. Lasset uns etwelche aus diesen sehen.

1. Die Benedictiner und Carthäuser melden in ihren Gelübden nichts / als von dem Gehorsams / laut ihrer Sägungen.

2. Vorzeiten hatten die Cistercienser kein anderes Gelübde als dieses : *Promitto obedientiam in bono usque ad mortem* Ich gelobe den Gehorsamen bis in den Tod in guten und tugend samen Sachen.

3. Die erste Lehr / so dem H. Joanni Damasceno gegeben worden als bald er das geistliche Kleid angelegt / ware / daß er nichts thun sollte seinem eigenen Urtheil und Kopf gemäß. Man schickte ihn so gar mit zerlumpten Kleidern auf den öffentlichen Markt / alldorten Rind zu verkaufen / damit er gewohne in solchen Sachen gehorsam zu seyn.

4. Der H. Antonius hintertrieb mit allem Fleiß allen Willen Pauli des Einfältigen / er gebieten ihm Rind zu flechten / ganz anders als sie hätten sollen gesiechten werden / wann sie auch wohl gemacht waren / befahle er ihm selbe wider aufzulösen / und gabe ihm ein Gebot über das andere / und kame ihm und seinen Zuneigungen allezeit mit dem Widerspiel vor. Auf diese Weise hat er in kurzer Zeit einen Heiligen aus ihm gemacht / und zwar ein so vortrefflichen Heiligen / daß er den Teuffel / so Antonius nicht künden ausgetrieben hat ; ja was zu wider sein Vorhaben / wohl-mellich triebe er selbige in Krafft des Gehorsams aus / weilten ihm selbes von seinem Lehrmeister und Oberen verfohlen war.

5. Der H. Dorotheus übernahm

größtem Fleiß Bruder Dositheum in dem Gehorsam/in Verlangung seines Willens und Urtheils / und in fünf Jahren hat er selbigen zu solcher Vollkommenheit gebracht/das nach seinem Tod erkennt worden/ das er wegen dieser himmlischen Tugend in dem Himmel ein sehr vortheilliche Cron erlangt habe.

6. Der H. Fulgentius wiederholte den Seimigen / denen er vorstande / sehr oft / das ein Geistlicher weder ein Willen / noch nicht Willen haben mühte / sondern aufrichtige und eiferige Begierd den Willen des Oberen in allem / und überall zu vollbringen. In Ansehuna dessen verliesse er sein Kloster/ und verberge sich in einem anderen/ an das er die Würdigkeit eines Abts bey Seiten legte / und in einer größeren Vollkommenheit durch den Gehorsam kunte selig werden.

7. Der H. Benedictus sagte ein Wort / welches mir ein hefftige Verwunderung bringt / si praecipit prelati impossibile / tentandum est facere: wann dein Vorsteher etwas unmögliches befiehlt / so liff du dich doch bemühen / selbiges möglich zu machen.

8. Der H. Ignatius sahe den Gehorsam an wie seinen Auaapffel/ und die Seel unserer Gesellschaft. Wir wollen leichter gestatten/ hat er: das uns andere Geisliche übertruffen in Fasten / Wachen / und anderen dergleichen Strenghete / die ein jeder seine

Brauch nach Gottseliglich über / doch aber in dem wahren und vollkommenen Gehorsam/ welcher besthet in Verlangung seines eigenen Willens und gänglicher Absagung des eignen Urtheils wolte ich (geliebster Brüder) das alle / die vollkommen wären / die in dieser Gesellschaft GOTT dienen/ und das eben bey diesem Merckzeichen erkenne wurden die wahren Kinder dieser Gesellschaft / welche nitimmer ansehen / wem sie gehorsamen / sondern betrachten in demselbigen Jesum Christum unsern Zerkern / umb dessen Lieb sie Gehorsam leisten.

Aus diesen Worten ziehe ich ein unfehlbare Folg / das gleich wie der H. Franciscus für unehliche Söhn seines Ordens hielte / die / welche durch Verachtung der heiligen Armut köstliche Kleider suchten/ als auch der H. Ignatius unehliche Söhn unserer Gesellschaft nenne/ alle diesenige / welche in Hochschätzung ihres eignen Willens / Verstands und Urtheils sich mit dem Gehorsam laisam erzeigen.

§. 3.

**Gehorsam in dem äußerlichen Werk.**

Zu der Hochheit dieser für sich selbst so ansehnlichen Tugend zu gelangen / und welche bey den Heiligen  
Et 3

5. Den Staffeln des Gehorsams.

den allezeit hochgeschätzt worden / ist zu merken / daß sie drey Staffeln habe. 1. Die äußerliche Vollbringung dessen / was anbefohlen ist worden. 2. Die Uebereinstimmung unseres Willens / mit dem / was der Ober will. 3. Die Unterwerfung und Gleichförmigkeit unseres Urtheils / mit dem Urtheil und Meinung des Oberens.

1. Die Vollziehung des Gebotts,

Der erste Staffel bestehet in dem / daß man gänzlich und vollkommenlich verichte / was befohlen worden / ohne daß man sich abschrecken lasse wegen der Schwere des Gebotts / noch auch wegen der Widerspenstigkeit / so unsere empfindliche Begierlichkeit darab verspühret. Es gibt uns der H. Bernardus ein überaus hieher wohltaugliche Lehr / in dem er sagt : Der Gehorsame schiebt die Vollziehung des Gebotts niemahlen auf / spahrt nichts auf den andern Tag / versagt und vertreibt die Faulheit / Kommt den Oberen vor / hat seine Augen stets offen zu sehen / seine Ohren zu hören / seine Zung zu reden / seine Hand zu arbeiten / seine Küss zu dem Geben / er spannet alle Kräfte an / den Willen dessen / der ihm gebietet / zu vollziehen.

Zu diesem Staffel können uns folgende drey Ursachen bewegen. 1. Die Betrachtung und Erinnerung unserer Sünden / und unserer Unverträglichkeit / welche uns gewislich bareden sollen / daß wir die Schlichtste in unserem Kloster

seynd / und auf welche man die schwerste Bürden binden und aufladen muß. Der selige Bruder Felix Capuciner war gänzlich der Meinung anfänglich seines Eintritts in den geistlichen Stand / und fürchte er seye kein Geistlicher / sondern der Geistlichen ihr Knecht und Ketten-Trager / damit er sie in allem nicht schwehr / was verächtlich über den Mesteron / ein grosser Diener Gottes unter den alten Einsidlern / an dem ersten Tag an / an welchem er den Fuß in das Kloster gesetzt / habe diese Meinung / er solle sich nicht an der schämen / als ein Laß / dem welcher nichts als Ripp-Stich und Stecken-Streich verdiene / und wenig Distel und Stroh. Ego habite er zu sich selbst : Ego sum sumus. Ich bin nichts als ein armer Esel / und ich begahr zu wünsche / daß man mich nicht anderst als ein Esel halte.

2. Die Heiligen haben ihnen selbst ein wunderbares Obdacht geschrieben / damit sie erfüllt was ihnen anbefohlen / hervorzusetzen vermeideten / was ihnen verboten ware / Bruder Franciscus von Assisi / ein Kindelein Jesu Barfüßer / Coroner hatte im Brauch zu sagen / oft oft er aus dem Haus gienae : Mein Bruder / laßt uns nicht einen Schritt thun / der wider den Gehorsamb seye.

Wann die Beschwerus des Gebotts dir ein Entsetzung verursacht / so bedencke / daß die alte Schrift

mit Sorgfältigkeit suchten rauhe vornehmliche Oberen / damit sie desto größeren Verdienst hätten / durch stäte Übung schwerer und arbeitsamer Wercken / und die ihren angebohrnen Zuneigungen gang und gar zuwider wären.

3. Die Welt / das Fleisch / der Teuffel befehlen ihren Dienern unvergleichlich schwere Sachen / als alle geistliche Dienst und Übungen seynd / und dennoch gehorsamet man ihnen auf das Nägelein / warum soll man nicht auch Gott gehorsamen? warum sollen wir suchen / wie wir uns seiner Gebotten entschlagen können?

4. Der Hauptmann sagte zu unserm Heyland. Ich bin ein Mann / der nur etlich wenig Landes Knecht unter mir hab / doch sage ich einem: gehe dahin / und er gehet / einem anderen befelche ich / er solle zu mir kommen / und er kommt alsbald.

Was das ein Griechischer Feldherr / mahnte seine Soldaten auf drey einigkeits aufzumerken.

1. Sollen sie wöllen / was man ihnen befelch. 2. Ihren Oberen in Ehren haben. 3. Ihme in allem gehorsamen / was er schaffen werde.

Dieser Gedanken kan noch mehr bekräftiget werden / wann man bedencken will / daß die Welt ihr zu gehorsamen / mit eisernen Ruthen zwinne / und alle diejenige / welche ihre Befelch übertretten / nach der Schärffe abstraffe. Der Mare:

schal oder Feldherr von Brissac lieffe einen Soldaten zu dem Tod verurtheilen / welcher in dem Welschland auf ein Stadt / welche man beslagerte / allein Sturm geloffen / wiewolten sein Kühn- und Dapfferkeit einlirsach gewesen / daß diese Stadt / an der ziemlich viel gelegen war / eingenommen worden / nachdem aber das Urtheil des Todes ergangen / hat er ihm zwar verschont / und das Leben geschenckt / weilten er von dem gangen Kriegs-Heer gleichsam darzu gezwungen worden / doch gebrachte er sich dieser weissen und klugen Strenghheit / damit er erzeigte / daß der Gehorsam ein Kriegs-Heer anführen und in Sicherheit erhalten müsse / welches offit würde zu Schänden werden / wann man ohne Gehorsam seinem eigenen Willen folgen wolte.

Manlius / auch ein Feld-Obrister bey den Römern war unerbittlicher / er lieffe seinem eigenen Sohn das Haupt abschlagen / weilten er mit dem Feind ohne seinen Befehl geschlagen hatte / weder der Sieg / den er darvon getragen / noch das Viten der Kriegs-Leuth haben so viel vermocht / daß das Herz dieses Römische Burgermeisters wäre erweicht worden.

Die Japoniser seynd solche Liebhaber des Gehorsams / auch so gar zu Haus / und Friedens Zeit / daß sie in ihren Befelchen dem Hausvatter Macht und Gewalt geben / an Leib und Leben ihre ungehorsame  
King



Kinder und Knecht zu straffen / und dieses Besag ist also / ohne allen Ausnahm / daß man sie selbe wegen einiges Ungehorsams lassen umbringen / man ihnen so gar kein schlechtes Wort dafür gibt.

Hist. Or-  
din.

Du sagst vielleicht / diese Geschichten seyn zu weit von dannen entlegen / gehen einen Geistlichen nicht an. So sehe der Ritter von Maltha / diese seynd geistlich / diese verbinden sich gehorsam zu seyn bis in den Tod. Und ihr Großmeister von Valette hat sie gezwungen werckfellig zu machen diese strenge Andacht in dem Schloß des H. Elm. in der Insel Maltha / da es zu Zeiten des Solimans angegriffen worden durch das Türckische Kriegsheer. Dann widerwolen dieses Schloß nicht mehr zu behaupten war / ließe er ihnen anbefelhen darinnen zu verharren / und zu sterben um Beschützung des Glaubens / welches sie dann alle mit großem Helden-Muth thaten. Dieser Gehorsam / weilen er etliche Tage lang dem Türcken stark Widerstand gethan / ist der unter König aus Sicilia / der entzwischen Weil gehabt / sich zu versammeln / mit seiner Macht ankommen / das Schloß entsetzt / und die Feind aus der ganzen Insel geschlagen / welche sonst ohne allen Zweifel und Ausnahm wäre in der Feinden Hand gestanden. Gott laßt den Gehorsam allezeit grünen und ob siegen / wann man selbigen vollbringt / mit Begird / sein Ehr zu erweitern.

### Gehorsam des Willens.

Der ander Staffel des Gehorsams erstreckt sich bis zu dem Willen / welcher das Marck und die Spitze dieses Opfers ist. Ohne diesen zugestanden und geneigten Willen ist der äußerliche Gehorsam einlaetere Gleichnetzen.

Und eben dieses soll die erste Ursache seyn uns zu bewegen auf die andern Staffel zu treten. Wir wollen anhören unseren Lehrer den H. Ignatium / welcher in einem gezogenem Schreiben also redet. Ist also mein beffertiger Wunsch und Begehren / daß ihr nicht in das Herz drückt / als ein murren zu gewisse Sach / daß der erste Staffel des Gehorsams / wo man alleinig äußerlich vertrittet / was befohlen wird / genider / und des Namens einer Tugend nicht werth ist / wann man nicht auf den andern Staffel tritt / welcher in dem bestebet / daß man seinen Willen ganz und gar mit des Oberen Willen vereinige / dergestalt / daß man nicht mehr ehue / was befohlen wird / sondern auch eben das wolle / was der Oberer will; Also redet der H. Ignatius / welcher ein wenig darant hinzu setzt / daß es ein Betrug und Blendung seye / welche aus eigener Liebe herlibret / wann man sich nicht dann für gehorsam haltet / wann der

Unterthan auf Mittel und Weeg trachtet den Willen der Oberen auf den seinen zu ziehen. Und der heilige Bernardus bekräftiget/ daß in diesem Fall ein solcher Geistlicher nicht seinem Vorsteher gehorsame / sondern vielmehr / daß der Obere den Unterthanen Gehorsam leiste.

Die andere Ursach / die uns bereuen solle / unseren Willen mit des Oberen zu vereinigen / ist / weil Gottverwirft alle Schlacht und Brand-Opffer / so durch den eignen Willen aufgeopffert werden. Er versichert dieses bey dem H. Isaiä / wo er sagt: Er habe seine Augen nicht schlossen lassen auf ihre Fast: Täg / noch auf ihre Demuth / weil sie selbige ihrem Willen und Wolgefallen nach verrichteten.

Die dritte Ursach ist / daß ein Werk / so des Oberen Willen gemäß vollzogen wird / und indem wir unseren Willen gänglich mit des Oberen vereinigen / einen doppelten Verdienst hat. Der H. Egidius / Layen-Bruder / und aus den ersten Schülern des H. Francisci saate gemeinlich / daß ein gutes Werk / welches durch Anweisung und Befehl des Oberen geschieht / vor Gott mehr Verdienst habe / als zwey / welche aus eigener Andacht und Willen verrichtet werden / und dieses wäre die Ursach / warum er niemals gestattet / daß er überhebt wurde / den Oberen unterworfen zu seyn / wiewol sie ihm diese ein völlige Freiheit antugen.

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

Die vierte Ursach / die uns verbindet / unseren Willen mit des Vorstehers zu vereinigen / ist / weil es unmöglich ist / daß man zu Grund gehe / wo diese Einhelligkeit der Willen ist / und daß ohne diese unser Seel Seeligkeit in größter Gefahr stehet; dieses zu bezeugen / stehet mir bey / der H. Bernardus / er bate seine Geistliche / sie sollten sich mit allem Fleiß hüten vor ihrem eignen Willen / als vor einer vergiftten Matern / die alleinig genugsam wäre / sie in das Verderben zu bringen / er versicherte sie / daß wann der eigene Will nicht wäre / die Höl als bald würde aufgehört werden.

Die fünfte Ursach / welche einen Bruder bewegen solle / seinen Willen mit des Oberen zu vergleichen / ist das Beyspiel deren / welche in der Heiligkeit ansehnlich gewesen. Bruder Franciscus von dem Garten / aus unserer Gesellschaft hatte diese Lehr so fast zu Herzen geführt / daß er in funffzig Jahren / die er in dem geistlichen Stand zugebracht / in keiner Sach / die ihm anbefohlen worden / jemahlen einigen Widerwillen erzeigt hat.

Anna von dem H. Bartholomäo so lange Zeit ein Layen-Schwester und Gesährtin der H. Theresia gewesen / hatte von Gott begehrt / für ein sonderbare Gnad / daß sie niemals ihrem eigenem Willen folgete. Sie wurde also vollkomentlich erhört / daß von selbiger Zeit an sie sich nicht erimmen kunte ein einiges

U u mal

Nierenbergius.

Thom de Aq. in vit. l. 2. c. 16.

mal ihren Willen erfüllt zu haben / sie sagte oft / sie finde kein bessere Andacht als den Gehorsam / und daß sie erfahre / je mehr sie sich im Gehorsam demüthige / je mehr wurde sie in ihrem Herzen von Christo getröstet.

S. 5.

**Es wird hier ein Betrug entdeckt.**

7. Gerächli-  
cher Be-  
trug.

Der Teuffel verwirrt und betriegt viel unter dem Vorwande der Andacht / oder eines Wercks der Liebe / indem er ihnen hitzige Begierden zu dem Gebett eingibt / oder sie antreibt dem Nächsten beizuspringen und zu helfen. Wann entweder ihre Sa- zungen oder Befehl der Oberen zu der Hand Arbeit sie verbindet / waiß auch deinen Geist diese Ansehrung unterweilen beunruhiget / so betrachte mit grosser Aufmerksamkeit folgende Sitten.

Luc. Wadd in  
aonal Mi-  
nim.

1. Daß der Gehorsam die beste Andacht seye / die du immer haben kanst / und dieses haben diejenige erkent / welche von dem Himmel die erleuchtisten gewesen. Ein Layen- Bruder aus des H. Francisci Orden beklagte sich einstens bey dem H. Regidius / daß sein Oberer ihn zu dem Bettlen ausschickte / und ihm kein Zeit zu dem Gebett lasse / welches doch ein weit vollkommeneres Werck seye / als einen Sack voll Brod über die Schultern daher tragen. Der Heilig aber von Gott erleuchtet / sagte ihm: Ach mein Bru-

der! du weißt noch nicht / was Betten seye / das wahre Gebett ist der Stimm des Oberen gehorsamen.

2. Betrachte / daß die Frucht allzeit köstlicher seye als die Mühe und das Werck vortreflicher als die Begierd. In dem Gebett und in dem geistlichen Übungen ersättigt sich die Seel mit lauter guten Begierden / aber durch den Gehorsam bringt sie selbige alle in das Werck und macht sie fruchtbringen. Dieser Gedanke nahm ein das H. des seligen Jünglings Aloyßi *Gazza*, es wäre ihm beschehen um der Zeit des geistlichen Lesens / er solle ein anderes Geschäftlein verrichten / er empfand ein kleinen Widerwillen / daß er die süße Milch des geistlichen Lesens verlassen müßte als bald er aber diesen anfangenden Verdruß wahrgenommen / hob die Augen und Herz gen Himmel und sagte zu sich selbst: Wann ich fort fahrte geistlich zu lesen was würde mir das Buch sagen es würde sagen / ich müßte gehorsam seyn / so laste uns dann dieses jetzt / und zwar mit freudigem Herzen thun. Dieser Gedanke brachte ihm die göttliche Ruhe in der Seel wiederum.

3. Gedencke / daß dein Gehorsam der angenehmste Dienst seye den du deinem Gott und Herrn erweisen kannst / weil du ihm unterwerffest und gänglich schenckst das Ansehnliche und Köstlichste / so du hast / das

ist/sein Willen. Dieser ist der Meister und König / welcher durch sein Freyheit seinen Gebotten unterwerffen kan all andere Kräfte seiner Seel. Es ist den Menschen nichts angenehmers / als frey und ohne alle Unterwürffigkeit leben. So geschicht dann ein stattdes Opfer Gott dem Allmächtigen/ wann der Mensch Gott ihm in seinen Statthaltern seinen Willen und sein Freyheit gänglich übergibt/ wie dann dieses Gott selbst seinen Freunden offtermals geoffenbaret hat.

Alphonus Rodriguez, als er sich was abels befand/ besalche ihm der Ober in seiner Kammer zu verbleiben / wohlwiltend er würde sonst über seine Kräfte arbeiten / er gehorsamet ohne Widersprechen/ bey dieser Begebenheit kame ihm ein Gedanke / wann unter wahren dem dielem Gebott ein Fest / oder Feyer-Tag einfiele / ob er schuldig war / in die Kirchen zu der H. Mess zu gehen / oder aber dem Gebott gemäß / in dem Zimmer verbleiben sollte. Er bate Gott den H. Erri / er wolte ihn erleuchten / was in diesem Zweifel zu thun wäre / es erschiene ihm alsbald sein liebreicher Meister / und versicherte ihn / daß durch das Gebott des Oberens das Gebott Mess zu hören aufhöre / nicht mehr verbinde / und dieses zwar seye ohn allen Zweifel. Er setzte noch weiters / was zu unsem Vorhaben sich schicket / man könne ihm kein angeneh-

meren Dienst nicht erweisen / noch daß ihm mehr Belustigung bringe/ als daß man folge den Gebotten der vorgesehten Oberen/ diese Antwort brachte Alphonso ein liberaus annehmlichen Trost / und bekräftigte ihn in seinem gefasten Vorhaben/ daß er gänglich und in allen Sachen an den Willen derjenigen hangen wolle / welche ihm Gott vorgelegt hätte/daß sie ihm seinen Willen erklären sollen.

4. Dein Gehorsam wird den Oberen / deine Mit. Brüder / und die Welt-Leuth selbst mehr aufzubauen / als thun würden alle deine Betrachtungen und Buß. Werk. Es wird in dem Leben unsers Heil. Vatters Ignatii vermerckt/daß der Leib. Arzt ihm in einer Kranckheit befohlen habe / was weniges von einem Hünlein zu essen / der H. sagte nicht ein Wort darwider / und vollbrachte das Gebott / dieser Gehorsam nahm den Leib. Arzt also ein / daß er bestanden / daß er durch denselben mehr aufgebaut seye worden/ als durch alle Strenghheiten/die der H. Mann in der Fasten geübt / seine Wort in das Teutsch verseht: lauten also: Die gesunde Gesellen / welche die ganze Fastenzeit ihrem Belieben nach essen / und leben / würden sich niemalen überreden lassen / daß sie mir heut gehorsameten / und Fleisch effeeten / und dieser Mann Gottes / welcher erkranket von wegen all zu grosser Strenghheit/

verrichtet augenblicklich / was ich gebiete. Er wußte wohl / daß einer heiligen Seel nichts schwerers zustehen konnte / als die Strengheten zu unterlassen / durch welche sie vermeint / sie werde mit ihrem Schöpffer mehr vereiniger. Aber er wußte auch zugleich / daß nichts vollkommener wäre / als sich demüthigen unter den Willen eines andern / und sich Gott unterwerffen / in denjenigen / welche Krafft ihrer Aempter Gewalt haben zu befehlen.

5. Du wirst auch nichts von den himmlischen Süßigkeiten und Erbsstungen verlieren / wann du Gott an deinem Bett / Stündlein verlassst / damit du ihn suchest in den würclichen Übungen / die dir von deinen Oberen auferlegt werden. Alle geistliche Ständ geben uns gewisse gewisse Zeugnisse. Wir wollen uns jetzt aufhalten bey den Vätern des Ordens des H. Francisci. Einstens erschiene der H. Erz dem seligen Andreas von Burgund / welcher in der Andacht sehr vollkommen war / wie er also sich mit ihm besprach unter der Gestalt eines schönen Kinds / wurde die Glocken zu der Vesper geläutet / er zweiffelte / ob er in die Kirchen gehen sollte / oder bey Christo verbleiben / der ihm also liebste / doch entschloß er sich zu gehorsamen / und nahm / so gut und höflich er konnte / Urlaub. Der H. Erz ein Gott der Liebe und der Güte wartete auf ihn / bis er wieder zurück gelehret / und lobte ihn seines Gehorsams willen / und da dieser demüthige Geistliche ihm dankte / daß er sich gewüdiget habe zu stehen auf einen so schlechten und unwürdigen Menschen / versicherte ihn der H. Erz / daß er es gethan habe zur Vergeltung / daß er so eifertig seinen Sägungen Gehorsam geleistet habe / ja wann er nicht gehorsamet hätte / wäre er eben selbigen Augenblick von ihm gewichen.

6. Nicht nur wirst du nicht von den himmlischen und göttlichen Gnaden verlieren / wann du demüthlich gehorsamest / sondern wirst auch selbige merklich vermehren / Ludovicus Blosius und Paulus erzehlen / daß ein H. Jungfrau in grosse Begierd getragen habe / das stum den H. Erzen zu sehen / er erließ ne ihr auch in Gestalt eines kleinen Knäbleins / aber eben zu selbigen wurde sie beruffen / dem H. Erzen gemäß ein gewisses Geschick zu verrichten / sie ohne alles weiteres Besinnen wendet sich zu ihrem Vorgesetzten / und sagte ihm : O mein allerhöchster Jesu ! ich geh den Gehorsam zu üben / thue mir so viel zu Gefallen / und wende auf mich / bis mir erlaube werden / wiederum zu dir zu kommen. Als sie dieses wenige geredet / ließ sie eifertig an das Ort / wohin sie beruffen wäre / mit freudigen Schritten und Angesichte / und da sie sich ihr befohlen war / gänzlich und mit höchstem Fleiß verrichtet hätte / gibt sie sich geschwind wieder zu dem

In Chronico Ord.

Kämmerlein / aber anfänglich ent-  
setzte sie sich gang / werten ihr ein so  
hell glänzendes Licht in die Augen  
gefallen / daß sie kümmerlich im Ent-  
gang in das Zimmer selbiges über-  
tragen kunte / noch mehr entsetzte sie  
sich / da sie sahe diesen ihren liebrei-  
chen Herten / der nicht mehr schiene  
wie ein kleines Knäblein / sondern  
wie ein schöner vier und zwanzig-  
jähriger Jüngling / die Begierd / eine  
Nusen aus dieser Heimsuchung zu  
schöpfen / bewegte sie zu fragen /  
was die Ursach wäre / seiner so geh-  
ring veränderter Gestalt / ihr aber  
gab der Herr diese Antwort : O  
liebste Tochter / dein so ge-  
schwinder Gehorsam hat mich  
als groß gemacht / gehorsame  
derowegen allzeit gern und wil-  
lig / wann du begehrest mir zu  
gefallen und dich mit mir voll-  
kommenlich zu vereinigen.

7. Diese bewegliche Ursachen  
und Erfahrungen seynd den Heiligs-  
gen der gehalten eingangen / daß sie  
sich nie beschwehet haben aller ihrer  
Andachten sich zu verzeihen / damit  
sie sich desto steifer und unbewegli-  
cher an dem Willen und Anord-  
nung ihrer Oberen anheffeten.  
Auch dieselben Brüder seynd in die-  
sem Stand vollkommen gewesen /  
und seynd durch dieses Mittel zu ei-  
nem sehr hohen Staffel der Jugend  
gelanget.

Der selbige Felix von Contalicia  
Cavaciner Ordens / geistete sich nie /  
fastete oder bettete auch nie ausser

der gewöhnlichen Zeiten / er hätte  
dann zuvor Erlaubnus begehrt und  
erlangt / ja so bald man ihm befahle  
von selbigen abzusehen / setzte er  
augenblicklich ohn einigiges Widers-  
sprechen. Er hatte emen gottseligen  
Brauch wochentlich drey mal in  
Wasser und Brod zu fasten / damit  
nun der Obere seines Gehorsams  
recht versichert wäre / befahle er ihm /  
er solle sich der Gemein gleichförmig  
halten. Auf dieses Gebott / als er  
das erstmal zu Tisch gesessen / aße  
er alles auf / was man ihm vorges-  
setzt / und zwar mit solcher Vergnü-  
gung seines Herzens / mit welcher er  
zuvor gefastet hatte. Da der Obere  
diese Behendigkeit zu gehorsamen  
an ihm vermerckt / hat er ihm wie-  
derum zugelassen zu fasten / als oft  
er wolte.

Bruder Franciscus von dem  
Kindlein Jesu aus dem Orden der  
Carmeliter war so geneigt den Ar-  
men beizuspringen / daß er kein größ-  
ere noch empfindlichere Andacht  
verführte / als wann er sie speiste /  
und vor sie das Allmosen sammlete /  
als bald man ihm aber dieses verbot-  
ten / hat er nicht ein Wort darwider  
eingewendet / noch auch einiges All-  
mosen für sie begehret. Nichts desto  
weniger folgten ihm die Arme auf  
den Gassen nach / und hielten bey  
ihm um ein Hülf an. Dieses obwo-  
len es ihm sehr hart ankame / verhar-  
te er doch wie ein Felsen unbeweglich  
in dem Gehorsam / und ließe sich we-  
der durch ihr Bitten noch Geschrey

Jo. Bapt.  
Perotinus  
in vita.

Joseph à  
Jesu Ma-  
ria.

noch auch zugesüßte Unbill von dem Gebott abwendig machen.

Maria von der Menschwerdung/ ein Laven-Schwester und Carmeliterin/war mit Gott sehr vereinigt/hatte sehr viel Verzückerungen/ und ein sehr grosse Begierd zu dem Gebett/ in welchem sie vielfältige Gnaden von ihrem himmlischen Bräutigam empfingte/ nichts desto weniger eben selbigen Augenblick/ wann ihr würdige Mutter ihr befohle das Gebett einzustellen/ aus der Kirchen zu gehen/ nicht so lang kniend zu verbleiben/ war sie gehorsam/ verfügte sich in ihr Kämmerlein/ oder zu ihrem Ampt/ als hätte ihr Gott selbst solches befohlen. Also nannte sie auch ihr Vorsteherin ihren Jesum auf Erden/ laßt uns diesen Heiligen in der Freud ihres Gehorsams folgen/ wann wir wollen zu der Höhe ihrer Verdienst und Vergeltung gelangen.

§. 6.

### Gehorsam des Verstands oder des Urtheils.

§. 3. Gehorsam des Urtheils.

Der dritte und vornehmste Stas sel des Gehorsams ist der Gehorsam des Verstands; als nemlich wann ein Geistlicher verrichtet/was ihm befohlen/ nicht nur allein mit Freud und mit Unterweisung seines Willens/ sondern auch mit einer gäncklichen Gleichförmigkeit seines Verstands und Urtheils/ durchaus dafür haltend/ daß das Gebott weislich und rechtmäßiger Weis gegeben seye.

Einer der einen rechten und wahren Gehorsam haben will/ soll den Fleiß anwenden zu dieser Vollkommenheit zu gelangen/ habe er gleich ein Aufsicht auf sich selbst/ oder auf sein Oberen/ oder auf sein Kloster und geistlichen Stand.

1. Wann der Gehorsame sich selbst betrachten will/ und seinen geistlichen Fortgang/ so ist es heil und klar/ daß er sich bemühen muß seinen Verstand gefangen zu halten den Anordnungen deren/ die ihm vorstehen. Dann wie der H. Augustinus lehret/ es ist unmöglich/ wann an dem Gehorsam des Verstands und Urtheils manglet/ daß der Gehorsam des Willens und des äußerlichen Wercks beschaffen seye/ was er soll/ und sich gebühret/ weilen die geistliche Kräfte der Seele nöthwendiger Weis den Begreiften folgen müssen. Dahero dann nichts/ als ein gezwungene Geduld und kan nicht lang bestehen/ wann man mit dem Willen gehorsam/ wo der eigene Verstand und Urtheil davor wider ist/ und wievolen man Zeitlang gehorsamen wird/ auf meinem Bedencken/ man muß sich gehorsam leisten/ auch in denen Sachen/ so nicht recht gebotten seyn/ und fällt also die Beständigkeit/ wann auch schon die Beständigkeit verbliebe/ wird doch auf das meiste die Vollkommenheit des Gehorsams ermanglen/ welche in dem Gebott stehet/ daß man mit Freud und

hend gehorsame. Dann der wider seinen Verstand gehorsamet / kan nicht mit Freud und Lieb gehorsamen / so lang diese Widerspenstigkeit währet.

Zu auch die Behend: und Geschwindigkeit des Gehorsams gehet zu Grund / wann man zweifflet / ob es nun zu thun seye oder nicht / was man uns befehlet.

Ebenfalls verlieret sich auch die so fast berührende Einsalt in dem blinden Gehorsam / wann wir in zweiffel stehen / ob dieses / so man uns heisset / recht oder unrecht geboten sey? ja wol auch den Oberen uthelen / daß er uns befehlet / was uns nicht wol schmeckt.

Es gehet verlohren die Demuth / dann wann wir schon eines Theils verachten / was uns befohlen worden / ziehen wir uns doch anderen Theils den Oberen vor / indem wir dafür halten / es wäre besser gewesen / wann er diesen Befehl nicht hätte ergehen lassen.

Es gehet auch zu Grund die Stärke und Beständigkeit in schweren und mühsamen Sachen / ja mit einem Wort / es verlieret sich die ganze Vollkommenheit dieser Tugend / und wosern man das Urtheil und Verstand nicht gänglich dem Oberen unterwirfft / so empfindet man Verdruß / Langsamkeit / Verdrossenheit und dergleichen / man fangt an zu klagen / sich zu entschuldigen / und in mehr dergleichen Vollkommenheiten zu fallen / wel-

che ganz und gar den Werth und den Verdienst dieser Tugend auslöschet. Dieses ist das Urtheil des H. Ignatii / welcher oft sagte / daß die / so nur mit dem Willen gehorsamen / und nicht auch darzu setzen die Vereinigung ihres Verstands / nur einen Fuß in dem geistlichen Stand hätten.

2. Wann du aber deine Augen auf deinen Oberen wenden wirst / und auf den Gewalt den ihm Gott gegeben hat / indem er ihn für das Haupt der ganzen Gemein bestellt hat / wirst du den Schluß ohne alle Wankelmuthigkeit machen / daß es billig seye / daß die Glieder dem Urtheil und Willen des Haupts nachgehen müssen / was würde es in dem menschlichen Leib für ein Unordnung abgeben / wann der Fuß oder die Hand dem Haupt gebieten wolte / in welchem alle Sinn zu dem kräftigsten versamlet seyn / und welches einen allgemeinen Einfluß über alle andere Glieder hat.

Über solche und dergleichen Gedanken gibt der H. Hieronymus ein allgemeine Lehr allen Geistlichen mit diesen Worten: Urtheile niemals die Gebort deiner Oberen.

Es schreibt auch der H. Basiliius / daß die Oberen die erste und vornehmste Ursach aller Wirklichkeit seyen / und daß der Untergebne nur der Werkzeug darzu seye / der sich ohne alle Widerspenstigkeit müsse gebrauchen lassen. Wir müssen / sagt er / in ihren Händen seyn wie ein



ein Werkzeug in der Hand des Meisters / welcher sich dessen bedient / wie es ihm gefällig ist in allen Sachen. Ein solcher Werkzeug hat kein andere Bestimmung / als die von dem Meister herkommt / wann er sich dessen gebraucht / so arbeitet es / wann er es von sich legt / so ruhet es / und rühret sich im geringsten nicht.

3. Die Gemein und das ganze Kloster wird Zweiffels ohne besser / und lobwürdiger bestehen / wann alle die / so unter dem Gehorsam seynd / ihr Urtheil dem Urtheil der Oberen unterwerffen / herentgegen aber die Uneinigkeit und Unordnung würde alles Glück und Wohlstand unter / und übersch kehren / wann ein jeder seinem Gytgeduncken nach leben wolte.

Wann in einem Kriegs-Heer ein jeder gemeiner Soldat / oder auch ein jeder Hauptmann absonderlich wolte / daß der Feld-Obriste des ganzen Heers ihrer Meinung folgen sollte / wer würde nicht sehen / daß alles müsse in Unordnung ja in gänzlich Verderben gerathen? Einer würde wollen / man solle ein Stadt belägern / ein anderer / man solle ein Schlacht liefern / dieser würde das Lager auf einem Berg schlagen / jener in dem flachen Land / oder nächst einem Wald / und wann man einst seinem Willen folgte / würde der ander auführisch werden / und ausschreyen / manthue ihm unrecht /

daß man seinem Urtheil nicht folget. Es ist ein allgemeine Seel vommithen / welche diesen ganzen Leib bei dem Leben erhalte / und welche ihn bewege / antreibe ihren Sinnen und Erkenntnis gemäß. Der Vorgesetzte hat ein wachsbares Aug auf den gemeinen Nutzen / es streckt sich sein Gesicht viel weiter / er ist mehr erleuchtet von Gott / der im Krafft der heiligen Ambrosii's Augen andere zu leiten vergunnet hat.

Das Mittel in dem Gehorsam zu diesem vollkommenen Staffel des Willens zu gelangen / ist / daß wir uns bemühen / uns selbst und unsern eignen Nutzen abzuwerffen. So lang unser eigener Leib und unser Hoffart ihre Anmuthungen bei dem Leben erhalten werden / so unser Geist und Seel niemals in völlige Unterhängigkeit gegen den Oberen erzeigen.

Dieser Ursach wegen lehret der heil. Stifter Ignatius in den sechs Theil seiner Satzungen / daß alle / die unter dem Gehorsam stehen / sich sollen leiten und anführen lassen durch ihre Vorsteher / gleich als wären sie ein todter Leib / der sich bewegen und wenden läßt / wie man will.

Als man einstens den heil. Augustinum fragte / wer ein wahrer Demüthiger seye / bediente er sich eben dieser Gleichnus des todten Körpers; Dieser Körper / sagt er / widersetze sich nicht / wann man ihn bewegt / er verharret an dem Ort / wo du ihn hinlegst /

du ihn in einen Winkel / bes  
klage er sich nicht / setzest du ihn  
meinen Sessel / erhebt er die Au-  
gen nicht in die Höhe / sondern  
nigt den Kopf gegen der Er-  
den / legst du ihm ein Purpur  
Kleid an / scheint er viel mages-  
rer und entfärbter / also / sagt  
dieser Heilige / solle beschaffen  
seyn ein wahrer / gehorsamer  
Geistlicher / schickest du ihn von  
einem Ort in das ander / urtheile  
er dich nicht / er achte sich ganz  
und gar nicht / wo du ihn immer  
hin thust / er halret nicht an /  
daß du ihn in ein anders Ort  
oder Kloster verschickest / er  
hebt du ihn zu würdigen Amb-  
tern / verharret er in seiner ge-  
wöhnlichen Demuth / je mehr  
er verchret wird / je unwürdiger  
schätze er sich.

Dieser vor Eifer entzündte Mann  
erzeigte eines Tags diese Lehr in der  
Frat selbstem einem ungehorsamen  
Bruder / diesen rufft er zu sich / be-  
sicht ihm die Kleider aus / zu ziehen /  
trufft ihn in ein tieffe Gruben / läßt  
selbige wieder mit Erden zufüllen /  
gleich als begrabte man einen Tod-  
ten / da dieser Bruder bis an das  
Kinn zugedeckt ware / sagte der Hei-  
lig zu ihm: Wolan mein Bruder /  
bist du jetzt gestorben? der arme  
Bruder mehr todt als lebendig an-  
wortete: Ach freylich mein Ehr-  
würdiger Vatter / oder auf das  
wenigste verdiente mein Sünd-  
den Tod / darauf ließe ihn der Hei-  
lig.

lige voll der Güte und der Barm-  
herzigkeit heraus nehmen aus der  
Gruben / und sagte: Stehe auf /  
und wann du jetzt wahrhafftig  
todt bist / wie dann ein vollkom-  
mener Geistlicher seyn soll / der  
der Welt und seiner Eitelkeit  
abgestorben ist / so gehorsame  
hinfürs dem geringsten Willen  
deiner Oberen / und widersetze  
dich ihren Gebotten eben so we-  
nig / als ein todter Leib / der sich  
niemand widersetzen kan.

§. 7.  
Von dem blinden Ge-  
horsam.

Die heilige Väter / damit sie  
uns erklären / was für ein Volk  
kommenheit der Gehorsam des Ver-  
stands habe / nennen sie selbigen ei-  
nen blinden Gehorsam / dieser Ge-  
horsam eröffnet niemalen die Au-  
gen / nachzusehen / und zu erforschen  
die Ursachen / die den Oberen antrei-  
ben / diß oder jenes zugebieten / son-  
dern er wendet alle Kräfte an / die  
Augen / Kopff / und Verstand ge-  
fangen zu geben / und die Hand an  
das Werk zu legen.

Der H. Ignatius / welcher herzt-  
lich und auf das vollkommenste von  
dem Gehorsam gehandelt hat / legt  
uns dieses auf folgende Weis aus /  
ein Gehorsamer soll dafür halten /  
und glauben (wie man in Glaubens-  
Sachen zu thun pflegt) daß alles /  
was der Obere befiehlt / Gottes  
Will

Der blinde  
Gehorsam.



Will und Befehl seye. Solle auch gleich einem Blinden hurtig und geschwind verichten/was befohlen ist/ mit wahren und geneigtem Willen zu gehorsamen. Glaubwürdig ist es / daß der Gehorsam des Patriarchen Abrahams dergestalten beschaffen gewesen seye / indem ihm befohlen ward seinen einigen und vielgeliebten Sohn Isaac aufzuopfern/ also werden ihm auch gethan haben die Alt. Väter des neuen Testaments. Als Abbt Johannes, der nit lang gedachte/ ob es nutz oder unnutz zu thun seye / da er ein dürres Holz ein ganzes Jahr lang begossen / und da er sich allein bemühet hat einen Stein zu bewegen/ welchen doch viel Menschen sammentlich nicht hätten können verrucken.

Cass 1 4. c. 24 & 26.

Der H. Bernardus lehret uns / daß die Klugheit und Wis eines Gehorsamen seye/ wann er keine habe/ Gott selbst/ da er den H. Paulum erwählt/ ein auserwähltes Geschick daraus zu machen / hat er ihn zuvor erblinden lassen / und sibe/ als bald schrie er als ein vollkommener Gehorsamer auf: *Domine quid me vis facere?* Herr du hast mir zu befehlen / ich bin schon entschlossen dir in allen Dingen zu gehorsamen / nichts desto weniger wolte ihm Gott nit durch sich selbst seinen Willen erklären/ sondern schickte ihn zu dem Ananias/ selbigen alldorten zu vernehmen/ uns darmit zu unterweisen / daß er wolle / wir sollen blind gehorsamen denjenigen/

AA. 9.

welche er uns als Obere wird weihen.

Wann Adam und Eva hätten den blinden Gehorsam geliebt / hätten sie niemalen gesündigt/ und hätten uns nicht gestürket in jenseitigen seligkeiten / mit welchen wir nun überhäufft seynd. Aber Eva öffnete die Augen und Ohren / und verbotte / die verbottene Frucht seye süß und wolgeschmackt / sie horchte auf der redenden Schlangen zu / als von dieser unglückseligen Frucht / und gabe darvon auch ihrem Mann Adam wurde auch gleichfalls von Ansehen dieser schönen Frucht angenommen / darauf seinem Weibe gefallen / und seiner Begierlichkeit genug zu thun / hat er sich und uns durch seinen Ungehorsam in großen Leid gebracht.

Die Layen-Brüder / so nicht wohnt seynd / in öffentlichen Schulen / die Meinungen der andern zu tadlen und zu befireiten / und auch in den sonderbaren Zusammenkünften zu widerlegen / haben eine große Beyhülff in diesem blinden Gehorsam. Dahero dann finden wir auch sehr viel / welche in Demuth zu einer sehr hohen Vollkommenheit gelanget seynd. Ich will mich in Gegenwart mit Ihnen schlagen lassen.

Joannes Kimenes / ein Bruder unserer Gesellschaft / der in der Kirchen vor einem ungeliebten Frauen Bild in dem Gebet begriffen war/ bate er sie/ sie wolle ihn

bespringen und dergestalt leiten/ daß er seiner Seeligkeit vergewißt/ auf dem Weeg des Himmels wandere / auf diß hörte er alsbald ein Geimm / die ihm sagte: *Ximenez* halte dich auf dem grossen Weeg des blinden Gehorsams / wo du bist/ du gehest schon recht / von selbiger Zeit an verführte er / daß er ganz veränderet seye / und da er seinem Oberen Rechen schaffte seines Gewissens gabe / sagte er ihm: von der Nacht da mit mir die *Mutter* der *Ordre* geredt/ begehre und wünsche ich nichts mehr. Er warz gänglich und in allen Sachen blind gehorsam. Einmal verbotte ihm der Obere nicht zu Mittag zu essen / zu einer Straff einer Sach/ so er vergessen hatte / und weil ihm der Obere wolte Gelegenheit zu der Jugend geben / bald darauf besücht ihm der Minister / oder nachgesetzte Obere / er solle in den *Mayer-Hof* hinaus gehen/ er gehet/ und sagt kein Wort darwider / arbeitete alldorten den ganzen Tag mit grossem Fleiß / und kommt zu Nacht nach Haus mit grossem Hunger/ aber anstatt daß er zu dem Tisch gängen/ verflüß er sich in die Kirchen / wirfft sich vor dem Hochwürdigen Gut nieder / und verlobet nicht zu essen / bis man ihm selches befelchen werde. Man läufet zu dem Tisch / er aber verharrete in der Kirchen / weilen selbiges mal der Vorsteher der legte zu dem Tisch gängen / fragte er / ob schon alle zu Nacht gessen hätten?

man sagt ihm / der einzige Bruder *Ximenez* wäre noch nicht bey dem Tisch gewesen / er laßt ihm alsbald ruffen / fragte ihn / was Ursachen er nicht wäre zum Essen kommen/welken / antwortet dieser / *Euer Ehre* Würde mir befohlen hat/ nicht zu essen / der Obere wurde ab diesem Gehorsam hoch auferbauet/ und befahle ihm das Nacht-Mahl einzunehmen.

Bruder *Alphonfus Rodriguez* Labiera vita. war nicht weniger eifertig zu dem Gehorsam / so wol des Willens als des Verstands. Laßt uns kürzlich seine Grifflin und Meinung darüber vernehmen. 1. Er pflegte zu sagen / daß dieser Gehorsam der kürzeste Gang-Steig zu der geistlichen Vollkommenheit zugelingen seye/ weilen durch ihn alleinig man alle vorfallende Verhindernussen aus dem Weeg raume. 2. Er nennete den blinden Gehorsam die Veschüherin des geistlichen Wandels. 3. Er sagte auch / daß / wann alle Geistliche eines Orden-Stands mit dieser Vollkommenheit gehorsamten / würde dieser Gehorsam aus ihnen grosse Heilige machen. 4. Daß ein wahrer Gehorsamer das Beste aus der vollkommenen Heiligkeit an sich habe / und daß er seye ein Stachel und Sporn zu der Jugend allen / die inner und auffer des Klosters seynd. 5. Daß der / so zu gehorsamen unterläßt / anderen und ihm selbstenschädlich / seinen Oberen grosse Sorgen verurfsacht / und ein unnütze

2 Bürde

Würde dem geistlichen Stand seye.

Was er andere lehrete / übte er am allerersten / dann wiewolen er in allen anderen Sachen sehr weislich handlete / redete / und von vielen Jahren her durch himmlische Lehre unterwiesen war / bewegte ihn doch der einzige Namen des Gehorsams wie ein Kind / ohne daß er nachsinnete / oder das Gebott urtheilte / alles war ihm leicht und wohl anständig / auf das vollkommenste / und bey einem Nadel ein verichte er / was ihm befohlen war / ich will dessen etliche Zeugnisse herbey bringen.

In vita.

1. Da einmahl nach dem Nachtessen / in der gewöhnlichen Rede / Stund sein Oberer Brief lesete / gab man mit der Glocken das Zeichen zu dem End dieser Versammlung / Alphonfus gieng darvon / der Vorsteher aber rufft ihm wieder / und besüchet ihm / er solle verbleiben. Da die Brief abgelesen waren / verfügt sich ein jedweder in sein Zimmer. Alphonfus allein verbliebe an diesem Ort / und zwar die ganze Nacht / und wäre noch länger alldorten verharret / wann nicht der Obere / der zu Morgens verstanden / daß Alphonfus nicht in seiner Kammer wäre / ihm befohlen hätte / in selbige zu wiederkehren.

2. Ein anderesmal came ein tügendreicher weltlicher Priester / der mit diesem guten Bruder zu reden begehrte / der Vorsteher sagte ihm / gehet zu ihm / und wann ihr zwey Wort mit ihm geredt habt / so

nehmt von ihm Urlaub. Alphonfus gehet hinunter / und nachdem er gesagt zu dem Priester *Deo gratias* / *Gott Danck* / buchte er sich gegen ihm / und kehret wieder in sein Zimmerlein. Als ihm aber die Meinung des Gebotts ausgelegt worden / schügte er sich wiederum zu diesem Ehrwürdigen Geistlichen / und verbliebe ein Weil bey ihm.

3. Man fragt ihn einstens / was er thun würde / wann man ihm so selchen sollte / Brief an den Provincial zu übertragen / wann er nicht anders / als zu Wasser kunte zu kommen / und doch kein Schiff absegeln wolte / vorhanden wä. Er antwortet / diese Begebenheit seye ihm schon oft eingefallen / und wann sie sich auch begeben sollte / so er entschlossen auf den Meer zu seilen daher zu gehen / weilten GOTT eben so leicht ihn an das andere Ufer stad übersehen kunte / durch dieses Mittel / als in einem Schiff / wann aber GOTT kein Wunder. Zeichen wirken wolte / würde er in das Wasser bis an den Mund hinaus gehen / hernach aber wieder zurück kehren / weilten das übrige nicht in seinem Gewalt stunde.

4. Es wurde einmal zu Abend in dem Zimmer des Vorstehers ein Gespräch angestellt von der Tugend des Gehorsams / darbey fanden sich ein unsere Schüler / die angeheul. Geistliche / und Alphonfus / der mehr sehr alt war / dieser gute Mann als er befragt wurde / was er darvon

diente / sagte seine Meinung / wie er  
 pflegte / redlich und einfältig heraus /  
 der Ober sagt darauf / dist ist ein  
 gute Lehr / aber laßt uns zu dem  
 Werck kommen / Bruder Al-  
 phonsius zieht in die neue Welt /  
 ich befehle euch. Auf diese Wort  
 sieht Alphonsius auf mit einem lu-  
 stigen Angesicht / buckt sich ehrenbie-  
 tig / gehet aus dem Zimmer geradt  
 zu dem Thor ; der Thorwart / so  
 schon zuvor gemahnt ware / fragte  
 ihn / wo er hin wolt / dieser antwor-  
 tet in die neue Welt / der andere  
 sagt weiters / wo seynd euer Pa-  
 tenten / oder offene Briefe ? Ich  
 öffne euch das Thor nicht / bis  
 ihr die Briefe aufweisset / nach  
 solchem lehrt Alphonsius wieder zu  
 dem Obern becheht von ihm so of-  
 fenherzig seine Patenten / daß sich  
 der Obere fast darüber verwunde-  
 ret / sagt ihm darauf / mein lieber  
 Bruder / was gedencst du ? Al-  
 phonsius gibt wieder zur Antwort /  
 ich will mich in das nächste bes-  
 ste Schiff setzen / und an das  
 Land segeln / von dannen will  
 ich auf Sevilla / und von Sevil-  
 la weiters in die neue Welt. Der  
 Obere fragte weiters / wie ? wer  
 der ihr ohn alle Weeg-Zehrung  
 davon ziehen ? Ehrwürdiger  
 Vatter / sagt dieser mit lächletem  
 Mund / wann mich Gott schickt /  
 wird / er nicht aller Sachen ein  
 Vorsehung thun ?

Nach Jahr hernach fragte ihn der  
 Ehrwürdige Michael Julianus / seh-

biger Zeit sein vorgesehter Oberer /  
 warum er also ohne Weeg-Zehrung  
 habe wolle wegziehen ? warum er  
 weder von den Vätern / noch von  
 den Brüdern Urlaub genommen /  
 und so gar seine Mantel nit mit ge-  
 nommen habe ? er bestunde auf  
 recht / und sagte : Von allen dies-  
 sen hat man mir nichts befoh-  
 len / sondern allein ich solte in  
 die neue Welt ziehen / und also  
 wäre ich davon gezogen / ja  
 wann ich kein Schiff angetro-  
 fen hätte / wäre ich auf dem  
 Meer fortgegangen / in gewisser  
 Zuversicht daß Gott / der mich  
 dahin schickt / mir würde Nüt-  
 zel geben haben / dorthin zu ge-  
 langen.

Er hatte freylich einen guten  
 Pfand / Schilling dieser Sicherheit  
 und der Gnaden / welche ein wahrer  
 Gehorsamer empfängt / dann er ist  
 in den Himmel versetzt / und von  
 Gott insonderheit geliebt worden /  
 wegen eines andern fast heldenmü-  
 thigen Gehorsams / in welchem er  
 sich geübt hat.

Wann der blinde Gehorsam dies-  
 ser zwen Layen-Brüder zu loben ist /  
 so ist gewislich nicht minder lobens-  
 werth der Gehorsam des Ehrwür-  
 digen Vatters Antonij de los Reyes  
 eines Pauliners. Diesen fande der  
 Sigris in dem Gebett in der Kir-  
 chen ohngefähr umb eiff Uhr vor  
 Mittag / darum sagte er ihm / er sol-  
 le da bleiben / bis daß er wieder zu-  
 ruck kehrt / Gott liesse zu / daß der  
 R. 3 Sig.

Attrichy  
 Hist. Mi-  
 nim.

1702  
 11.11.13  
 K. 3

Sigrist des guten Manns ver-  
gasse / und nicht mehr kame / bis zur  
Besperzeit / und als er seinen Feh-  
ler vermerckt / bestimmete er sich  
fast; aber dieser starkmuthige Geis-  
liche lachte nur darüber / und wolte  
nicht darvon gehen / bis er ihm selb-  
ges schaffte.

s. 8.

**Wunder Zeichen / so den  
Blind-Gehorsamenden  
begequet.**

10.  
Wunder-  
zeichen des  
blinden  
Gehors-  
ams.

**D**ie Weis blind zu gehorsamen/  
würde gewislich lächerlich und  
durchaus kindisch jederman vor-  
kommen / wann nicht der Himmel  
dieselbe mit unterschiedlichen Wun-  
derzeichen gut geheissen / und verehrt  
hätte / ich finde so gar in den Geschich-  
ten aller geistlichen Ständen / das  
Gott diesem Gehorsam ein solche  
Stärke und Macht gegeben habe/  
das die Erden so wol als das Was-  
ser / ja auch das Feuer / die Gewächs/  
das unvernünftige Vieh und die  
Teuffel selbst solche haben erken-  
nen müssen.

Cs Hag.  
1. 4.

1. Der blinde Gehorsam gabe  
ein so verwunderliche Krafft dem  
Abbt Joannes / das wie Cassianus  
erzehlet / er alleinig einen Stein-  
Felsen bewegt / den viel Menschen  
sammentlich nicht haben bewegen  
können.

S. Greg.  
Dial. 1. 2.  
c. 7.

2. Der blinde Gehorsam vermag  
so viel / das der H. Maurus mit  
truckenem Fuß auf einem See gan-  
gen / und Bruder Placidum heraus

gezogen / welcher in selbigen allbereit  
vertrincte / wie es bezeugt der H.  
Gregorius / dieser hat den H. Ma-  
franum und den Gefellen des heil-  
gen Francisci von Paula auf einem  
See / und die Gefellen des H. Pro-  
cinthi auf einem Fluß unverletzt  
unbenezt an das Gesiad / ein  
Schiff und Bret übergesetzt. Da-  
ser gabe das Herz und das Bild der  
H. Theodora / das sie sich auf in  
Excodill gesetzt / welcher so gum-  
sam / das er alle die um das See  
gebracht / welche sich zu dem See  
naheten / wo er sich aufhielt /  
aber bliebe von diesem ungeheuren  
Thier ohne allen Schaden.

3. Der blinde Gehorsam ab-  
setzte die Hand des H. Estiani un-  
ter dem siedheissen Wasser. Er  
dieses hat sich durch gemeinen Ge-  
horsam zugetragen mit Anna von  
dem H. Bartholomäo / einer Br-  
Schwester Carmeliterin / dieses Ge-  
horsam hat einem Geistlichen aus  
nem feurigen Ofen heraus ohne  
seinen Schaden geholffen / in welchem  
er hinein gesprungen / aus dem Ofen  
seines Abbt / wiewolen man mit  
gleichem Begebenheiten nicht ge-  
samen solle ohne sonderbare Um-  
stungen Gottes.

4. Dieß H. Tugend des Ge-  
horsams hat einen dürren Baum  
den wiederum grünend gemacht  
indem selbiger etlich Monat lang  
gossen worden / ja seynd auch  
sehr gute Früchten erwaachsen /  
die dem ganzen Kloster zu ge-  
brauche.

Verwunderung / Anleitung und Ursach gegeben.

5. Wir lesen in dem Buch des Lebens der Heiligen / das ein Geistlicher aus Befehl seines Abtes ein Löwin gefangen / und zu ihm geführt habe / und habe dieses Thier weder ihm / noch anderen einigen Schaden nicht zugefügt.

6. Der blinde Gehorsam hat durch Paulum den Einfältigen / die halsstarrigste Teuffel ausgetrieben / welche so gar der H. Antonius selbiger Zeit berübmtester Wunder-Werker nicht hatte bezwingen können / eben dieser Gehorsam vertrieb noch andere durch den Bruder Ephester / einen Geistlichen des H. Francisci.

7. Endlichen erhaltet der blinde Gehorsam auch so gar den Leib und Glück Güter / so wol eines als das andere kan herrlich dargethan werden in dem Leben des heiligen Columban.

Dieser H. Abbt lieffe einstens zu sich fordern den Kellermeister / da er eben aus dem Faß für das Mittag-Mahl der Geistlichen das Bier heraus lieffe / dieser war also hurtig zu dem Gehorsam / das er den Zapfen nicht für das Loch gesteckt. Ein gute Weil darauf fällt ihm dieses erst wieder ein / laufft derothalben eilfertig in den Keller / vermeinend und fürchtend / das Faß werde ein guten Theil ausgegossen seyn. Aber Gott hatte diesem Verlust durch ein angenehmes Wunder-Werck

Vorsehung gethan. Das Geschir / so der Bruder bey dem Faß hatte stehen lassen / wäre ganz voll / das übrige / so noch aus dem Faß geronnen / hangte ganz frey in den Lüfften / also zwar / das gar nicht ein Tropfflein zu Verlust gienge.

Die Wunder-würckende Krafft des Gehorsams erschiene ein andermal noch viel herrlicher / und in einer solchen Begebenheit / in welcher man ab dem Wunderwerck nicht zweiffeln kan. Eben gemeldter H. Columbanus / da er sahe / das der meiste Theil seiner Geistlichen erkranket waren / gehet in die Kranken-Stuben / und gleich bey der Thür besicht er allen aufzustehen und Augenblick sich in den Stadel / das Bettend auszutreschen / zu verfügen ; die eiserige Geistliche springen alsbald von dem Bettlein herunter / und werden selbigen Augenblick gesund. Die Zärtling aber / und die dem Gehorsam nach ihren Kräfften und Zuneigungen messeten / erwiesen ihm / wie sie ganz schwach und fast krank wären / bitteten ihn / er wolle sie nicht zwingen zu einer Arbeit / die ihres Todes würde ein Ursach seyn / darauf antwortet der H. Mann / so verbleibet dann in der Kranken-Stuben / und in ewiger Krankheit ( weil ihr dieses so hefftig verlanget ) zur Straff eures Gehorsams ; sie wird euch ein ganzes Jahr verbleiben / wie er es vorgekhat / ist es auch ergangen. So laßt uns dann unser Vertrauen

In vita.

178  
179



trauen auf Gott setzen / laßt uns nicht so viel markten mit denen / die zu gebieten haben / laßt uns die Augen nicht auf die leibliche Kräfte allein wenden; der uns beflcht / ist allmächtig / gehorsamen sollen wir / mit wahren Glauben auf Gott / auch so gar wider all unser Hoffnung / die wir nach unsern Kräften messen / Gott würde täglich Wunder wirken / wann nicht unser Mißtrauen ihn darvon verhiaderte. Wir sollen wider niemand klagen / als wider uns selbst; weil wir uns beunruhigen / und unser Verderben suchen / wurde entzwischen ein recht vertrauliches Herz aus uns grosse Heilige machen.

§. 9.

### Gehorsam gegen den Amts-Verweßern.

11.  
Holmerck.  
kehe Gehr.

**E**s stehet mir noch bedor von einer wolmercklichen Lehr zu handeln / und welche Zweiffels ohne dir ein sehr hohe Heiligkeit und stäte Andacht erwerben kan. Gene auch gehorsam mit ebenmäßiger Geschwindigkeit / Demuth / Unterwerfung und Gleichförmigkeit / den nachgesetzten Oberen / gleichwie du zu gehorsamen pflegest dem Oberen / der dem ganzen Haus vorstehet / dich ist der rechte Streich-Stein / vermittelt dessen man ohnfehlbar abnehmen wird / ob du wegen menschlichen und zeitlichen Absehen / oder aus einziger Liebe Gottes und Be-

gierd einer Vollkommenheit gesehamest. Dann wo weniger Menschliches und Zeitliches mit einander findet man mehr Göttliches / wann man alda nichts fleischliches sieht / welches unser Herz zu gehorsamen bewegt / sondern alles mit dem ewigen Aug des Glaubens angesehen wird.

Es fleckt nicht / daß ein Leibe Knecht dem höchsten Feind Oberen gehorsame / es ist noch über das nöthigen / daß er dessen nachgesetzten Verweßern Gehorsam leiste / zu seinem Obrister / seinem Obermann / seinem Unter- Hauptmann / seinem Fenderich / seinem Feldwebel / seinem Führer / seinem Obersten / und andern / thut er seines nicht / so gehet er samte dem ganzen Kriegs-Heer zu Grund.

Wann die Nachordnung und den Amts-Verweßern nicht in Acht genommen wird / wird der Verstand sich alsbald in dem ganzen Haus verführen lassen / und alles in ein verdrießliche und solche Unordnung gerathen / und dieses wegen des Mißtrauens / so man ihnen einschleicher / das Ansehen solcher wird ganz erlöschet / man man andern alles zumuthe / und die innerliche Hoffart wird leicht bereden / einem aus den Lobren / der mächtig ist anzuhängen / mit wir folgend nach den andern nichts zu fragen haben.

Du gehorsam sei in aller Demuth und in Lob-würdiger Eifer

deinem Abbt / oder obersten Vorsteher aber gehorsamest du mit ebenmäßiger Geschwindigkeit und Heinstellung deines Willens deine nachgesetzten Oberen? wann du allein gehorsamest denjenigen / welche Gewalt haben dich zu diesen / oder dir dein Amt zu benehmen / und du wenig achtest die Gebott derjenigen / welche dich nicht straffen können / so seyn ver sicheret / das deine Werk nicht rein seyn / noch aus Liebe Gottes geschehen.

Entschliesse dich berouegen / du wollest dich untergeben dem Gewalt deines Schöpfers und allmächtigen Herrers / in allen deinen Menschen / in welchen du ihn finden wirst / liebe dichselben / und berechre ihn / und folge in diesem nach dem Beispiel der Heiligen um so viel mehr / um so viel er aus Abgang des Adels / der Beschicklichkeit / und andern menschlichen Ansehen / verächtlicher ist. Dann alle diese eitele und zergänglichliche Gaben seynd vor Gott nichts / als eitele Warm Erden und Roth.

Seye ebenmäßig unterwürffig und gehorsam dem Kirchen-Vorsteher / wann du Sigrift bist / dem Schaffner wann du Einkauffer oder Ausspender bist / dem Koch / dem Gärtner / und andern Ampts-Verwesern / wann man dir befehlt ihnen zu helfen / wie du wärest gegen deinem Oberen / der einen völligen Gewalt in deinem Kloster hat. Man hat beobachtet in dem Leben-Bruder R.R. Le Blanc S. J. Erster Theil.

Franken / von dem Kindlein Jesu / das er also unterthänig gewesen sey dem Koch / wann er in dessen Aemtern beschäftiget wäre / als er gewesen wäre dem Oberen des Hauses und der ganzen Gemein.

Unser seliger Aloufius Gonzaga gehorsamere mit größerem Eifer den Layen-Brüdern / die etwas Gewalts über ihn hatten Krafft ihrer Aemter / als dem höchsten Oberen / und er sagte / das der / so solcher Gestalt gehorsame / ein sonderbahres Freud ab dem Gehorsam empfangen / und sich ver sicherer könne / er werde den recht-gehorsamen versprochenen Lohn häufig und wolgemessen empfangen.

Zu dem Beschluß will ich mit dem H. Ignatio sagen / der in diesem Handel sehr wohl erfahren / und von Gott erleuchtet gewesen: Es ist hoch vonnöthen / das alle gehorsam seyn / nicht allein dem Oberen / der dem ganzen Haus vorstehet / sondern auch den nachgesetzten Amtes-Verwesern / so von ihm Gewalt haben / und sollen sich gewöhnen / nicht anzusehen / wer der seye / dem sie gehorsamen / sondern vielmehr denjenigen / um dessen willen sie Gehorsam leisten welcher da ist Christus der Herr.

Ein besonderes Grifflein des Gehorsams.

Als ganze un größte Geheimnis dich zu rechtschaffener Vollkommenheit

Virgil. Georg. 2. 1. 1.

Conf. p. 5. 6. 1.

12.  
Gott in  
den Ob-  
ren be-  
trachten.

menheit in dieser herrlichen und Göttlichen Tugend des Gehorsams zu bringen / ist du dich selbst beredest / es seye Gott selbst / der durch den Mund des Oberen befelche / weilen von ihm herrühret aller wohlgeordneter Gewalt. Diese Wahrheit / wann du sie wohl in deinem Verstand eindruckest / wird dir alle Neugierigkeit benehmen / und alle Beschwehrnus ringern / welche sich in vielerley Gelegenheiten ereignen möchten.

Lahier.

Diese Wahrheit und Grundfeste unseres geistlichen Lebens zu bezeugen haben wir keiner anderen Zeugnus vomnöthen / als des Göttlichen Worts selbst / welches ausdrücklich also lautet: *Qui vos audit, me audit, Qui vos spernit, me spernit.* Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich. Unser Bruder Alphonsus Robriques verstunde diese Wahrheit also hell / daß er vermentete / er glaube sie nicht / sondern sehe augenscheinlich / daß Gott in dem Oberen vorhanden seye / ja er sehe ihn so ohngeweifflet / daß er darvor hielte / der menschliche Verstand könne nichts gewissers wissen; daher gehorsamete er wie die Engel / welche ohne Hinterlaß ihren Schöpfer betrachten / und bereit stehen sich herunter zu lassen / auch auf die geringste Dienstleit / in dem sie folgen dem geringsten Zeichen des Göttlichen Willens.

Dieser Gedanken daß dich Gott

leite und anführe / wird dir ein unaußsprechliche Freud und Ergötlichkeit verursachen / in Bedencken / wann ansehnlich dein Beruff seye / welches dich keinem / als Gott selbst unterwirfft. Der selige Moyses Götze sprang vor freuden auf / in dem er dieses bedenckte / und bemerkte darbey / daß es mächtigem dem Verstand fehle / und ein so unwürdige Kleinmüthigkeit seye / in dem Menschen aus menschlichen Ursachen gehorsamen / und nicht weil er die Stadt Gottes in seinem Amte vertritt. Weiters seye auch vergewisset / daß derjenige / so nicht aus dieser Ursach zu gehorsamen bewegt wird / niemals weder die Tugend weder den Verdienst des Gehorsams erlangen werde / aus dem gang nemlich der erfordereten Mühsung / ja wann ihm auch die geringste Widerwärtigkeit wird verfallen / wird er alsbald verdrüßig werden / und wider das Gebot mühsen.

Derjenige aber / welcher Gott in dem Oberen und in seinen Befehlen betrachtet / ist aller widerwärtigen Bewegnissen befreuet / so gar als dann / wann auch ein Unrechkommenheit und ungehörte Anmüthung in dem / der besichet / entdeckt wird / er weißt / daß der heilige Paulus / indem er an die Epheser schreibt / den Ackerhanen auftrifft / sie sollen ihren weltlichen Herren und Obrigkeiten gehorsamen / wie Christo dem Herrn / nicht daß sie Augen Diener seyn / als dem Herrn

sehen zu gefallen/sondern als Diener Christi / die den Willen Gottes von Herzen thun/ und williglich dienen / als Christo / und nicht als den Menschen. Führe ein wenig zu Gemüth / wie oft er wiederhole / und uns zu wohl zu verstehen gebe / was uns zu dem Gehorsam gründlich bewegen solle / weilen an demselbigen also viel gelegen ist / ja alles hanget.

13. Die Pharisäer waren mit vielfältigen Lasten behaft / nichts desto weniger sagte unser Heyland : Die Schriftgelehrten und die Pharisäer sitzen auf dem Stuhl Moyses / so thut dann alles / was sie euch sagen werden / nach ihren Wercken aber solt ihr euch nicht spiegeln.

s. 11.

**Nachfolgung Christi in dem Gehorsam.**

13. Betrachtete das du dir vorstellst etwelche Heilige / dessen Geistlichen Stand / in dem du dich befindest / oder einen vortrifflichen Geistlichen / so noch bey Leben ist / an dem du deinen Gehorsam spiegeln könnest / aber nichts wird dir mehr nutzen / noch annehmlichere Süßigkeit bringen / als die Betrachtung Christi unsers Heylands / ich befinde / daß sein Gehorsam lang / arbeitsam und beständig gewesen seye.

Ehe und zuvor er in diese Welt gebohren worden / hat es sich dem Gebote Augusti des Käyfers / so ein

Heyd wäre / und folgend in vielen Lasten steckte / unterworfen ; sein ganzes Lebenlang war er gänglich unterthänig dem Willen der heiligsten Jungfrauen und des heiligen Josephi.

2. Sein Gehorsam ist arbeitsam und schmerzhafft gewesen / betrachtest du gleich seine sehr widertrachtige Übungen in einer Zimmermannshütten / oder daß du zu Gemüth führen wollest sein Predig-Almpt / dem widerprochen worden von den Schriftgelehrten und Mächtigen im Juden-Land / oder daß du dich erinnerest seines schmerzhaften Endes / wissetwegen ihn dann Ilias nennt *virum dolorum*, eine mit Schmerzen überhäufften Mann.

3. Sein Gehorsam ist auch einer verwunderlichen Beständigkeit und Verharlichkeit gewesen / dieser hat gewähret bis in den Tod / ja bis in den Tod des Creuges / dieser demüthige Heyland ist gehorsam gewesen auf das allereifertigste / auch den Henckers-Knechten / die ihn mit Ruthen und Geißlen zerfleischeten / die ihn mit Dornern krönten / und mit Nägeln an das Creug häfftetet / Er ließe mit sich umgehen / wie es ihnen nur geliebt / und thäte alles / was sie ihm befahlen.

Kan es wohl auch möglich seyn / daß wo wir dieses Göttliche Vorbild uns oft für das Angesicht stellen / wir dannoch zu den geringsten Beschwernissen / so in dem Befehl der wider unser Zuneigung ist / kunte

einischlichen / und als Haeckle und  
Bärtling erzeigen sollen; Fürwahr  
die Heilige / in Erinnerung dessen  
haben den Hals in den Schwekrissen  
Gebotten demüthig gebuckert / und  
befunden / daß dieses Joch sehr leicht  
seye.

Anton.  
Flamin.  
s. 8.

Der H. Jacobus der Teutsche  
Layen-Bruder unter den Geistlichen  
des H. Dominici / indem er oft zu  
Gemüth führete / daß Christus wäre  
gehorsam gewesen bis in den Tod /  
begabe sich mit solchem Eifer auf den  
Gehorsam / daß er / so viel ihm mög-  
lich wäre / dem Gebott der Oberen  
vorkame / und stehen liesse / was ihm  
das annehmlichste war / so bald sie  
das mindiste Anzeigen gaben / daß  
er etwas anders angreifen solle / die-  
se Untergebung seines Willens und  
Verstands wäre Gott also ange-  
nehm / daß er ihn zu einer sehr hohen  
Vollkommenheit erhebt hat. E-  
ben dieses stellt er auch in unserem  
Gewalt und unseren Willen / wann  
wir mit seinen Gnaden wollen mit-  
wären / und seinem Gehorsam  
nachfolgen.

§. 12.

**Behülff in dem Ge-  
horsam.**

14.  
Ein Emb-  
rung in  
dem Ge-  
horsam.

**I**ch bin ganz und gar nicht gefin-  
det dir dergestalt die Augen  
auszustochen / und dein Herz zu be-  
ängstigen / daß du nicht auch ver-  
schmauffen deine Kräfte erwägen /  
und die Beschweraus des Amtes /

so man dir auftragt / bedencken  
nest. Die Oberen seynd keine Wöl-  
fager / daß sie erkennen alle Schwach-  
heiten unserer Seel / alle Schwach-  
heiten unseres Leibs / und alle Um-  
ständ unserer Wercken / sie sind  
froh / daß wir ihnen etwas leisten  
darreichen / damit ihr endlicher Ruh  
mit klarer und reiffer Bedachtnis-  
keit uns vorgetragen werde.

Wann du aber begehrest als  
Spiegelsechtungen der eignen  
und des eigenen Herbs zu er-  
kennen / so halte fleißigster maßen be-  
den Rath und das Gebott des H.  
Ignatii; dieser besicht uns / da  
wann das Gebott des Oberen in  
seiner Neigung in etwas widersteht  
wir uns zweyerley Mittel geben  
sollen. Das erste ist / daß  
wir das Maul aufthun / dem Oberen  
unser Bedencken vorzutragen  
welche uns geduncken von dem  
Gebott zu überheben / wir unser  
Herz zu Gott auftragen  
zu sehen und zu vernehmen / ob  
sein Göttlicher Will sey / daß wir  
in diesen Umständen / in welchen wir  
uns befinden / etwas widersteht  
sollen.

Das andere heisset in dem  
wann wir dahin gelangen wollen  
daß wir von dem eigenen Willen  
und eigener Liebe nicht verführt  
sind / so sollen wir so wol vor uns  
den wir unsere Bedencken vorzu-  
tragen haben / aller Dinge zu bedencken  
seyn / nicht allein gemeldte  
thun oder zu lassen / welche der Oberen  
besicht

besieht / sondern auch für besser zu halten / was der Obere verordnet wird.

Du kannst in all Weeg versichert seyn / daß / wann du mit dieser Aufsichtigkeit darinn gehest / nicht nur allein dein Anbringen nicht mangelhafte / sondern auch vor Gott eines größeren Verdiensts / und vor deinen Oberen ein Zeichen einer Eudandigen Vertraulichkeit seyn werde. Dann eines Theils werden sie sehen dein Demuth / indem du deine gebrechliche Schwachheit bekennst / und anderen Theils werden sie sich verwundern / und dich zu lieben genöthiget werden / wegen der Stärke deines Herzens / indem sie dich ganz bereit werden sehen / und

begierig dich selbst zu überwinden.

Die ganze Kunst dann bestehet in dem / daß du dich in Vorbringung deiner Bedencken einer solchen Stumpfheit gebräuchelt / daß der Obere nicht darvor halte / du wollest ihm hartnäckiger Weis auf deinen Willen ziehen / oder ihn schrecken / daß er aus Furcht die zu misfallen / oder dir ein Betrübnuß / oder Anfechtung zu verursachen deines Willens werde. Wirffe dich dero halben ganz beherzt in die barmherzige und vorsichtige Hand Gottes / und er wird dich viel glückseliger / als all dein Nachsinnen und Nachgrübeln an ein sicheres und besseres Gestad führen.

**Anderes Capitel.**

**Ein Layen-Bruder soll sehr beflissen seyn in Haltung der gemeinen Satzungen seines Closters.**

Als kürzeste / das süßste / das vollkommenste und sicherste Gebott / so man einem Geistlichen und insouderheit der in den Büchern nicht erzählet ist / geben kan / bestehet in dem / daß man ihm wohl zu verstehen gebe / wieviel gelegen seye an der vollkommenen Haltung seiner Satzungen.

Ein ansehlicher Jüngling beehrte von unserem Heyland zu wis-

sen / welche die rechte Straß wäre zu dem ewigen Leben einzugehen? diesem wurde zur Antwort: *Si vis ad vitam ingredi, serua mandata.* Wann du willst in das Reich des Lebens und alles Glücks eingehen / so halte die Gebott.

Wir müssen wegen gleichmäßiger Ursach allen Geistlichen sagen: Wann dich dein Begird so weit eragt / daß du nicht allein den Himmel zu besteigen begehrest /